

HENRY

Hydraulic Engineering Repository

Ein Service der Bundesanstalt für Wasserbau

Article, Published Version

Schiller, Lars

Die Stadt der Zukunft - Herausforderung Wasser

Hydrographische Nachrichten

Verfügbar unter/Available at: <https://hdl.handle.net/20.500.11970/108158>

Vorgeschlagene Zitierweise/Suggested citation:

Schiller, Lars (2009): Die Stadt der Zukunft - Herausforderung Wasser. In: Hydrographische Nachrichten 84. Rostock: Deutsche Hydrographische Gesellschaft e.V.. S. 38-38.
https://www.dhyg.de/images/hn_ausgaben/HN084.pdf.

Standardnutzungsbedingungen/Terms of Use:

Die Dokumente in HENRY stehen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0, sofern keine abweichenden Nutzungsbedingungen getroffen wurden. Damit ist sowohl die kommerzielle Nutzung als auch das Teilen, die Weiterbearbeitung und Speicherung erlaubt. Das Verwenden und das Bearbeiten stehen unter der Bedingung der Namensnennung. Im Einzelfall kann eine restriktivere Lizenz gelten; dann gelten abweichend von den obigen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Documents in HENRY are made available under the Creative Commons License CC BY 4.0, if no other license is applicable. Under CC BY 4.0 commercial use and sharing, remixing, transforming, and building upon the material of the work is permitted. In some cases a different, more restrictive license may apply; if applicable the terms of the restrictive license will be binding.



Die Stadt der Zukunft – Herausforderung Wasser

Ein Bericht von *Lars Schiller*

Weltweit liegen zwei Drittel aller Metropolen im Bereich von Flussmündungen. Mit dem in der Folge des Klimawandels ansteigenden Meeresspiegel und an Stärke zunehmenden Sturmfluten sind viele Städte gefährdet. Auch Hamburg und besonders die Elbinsel. Welche Herausforderungen kommen damit auf die Stadtplanung zu? Welche Strategien sind notwendig, um die Region an Hochwasser anzupassen? Solchen Fragestellungen widmete sich die Internationale Bauausstellung (IBA) Hamburg im Rahmen einer dreitägigen Fachveranstaltung im Februar.

Internationale Bauausstellung | Hochwasser | Klimawandel | Hochwasserschutz | Städtebau

Lange Jahre galt der vernachlässigte Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg als sozialer Brennpunkt der Hansestadt. Die Lokalpolitik erklärte den unansehnlichen Stadtteil kurzerhand zum hoffnungslosen Fall und begründete dies unter anderem mit dem hohen Ausländeranteil von gut 33 Prozent. Dabei blickt Wilhelmsburg auf eine lange Geschichte zurück. Was einst ein Archipel von rund 20 Inselchen in der Elbe war, bildet heute mit fast 50 000 Einwohnern die größte Flussinsel Europas. Die zwischen Norder- und Süderelbe gelegene Flussinsel gibt es in ihrer heutigen Form seit etwa 600 Jahren. Entsprechend sind auf ihr alle Bauformen der letzten Jahrhunderte zu finden. Von der Windmühle und dem Reetdachhaus über den Gründerzeitaltbau und das Nachkriegshochhaus bis hin zu Getreidespeichern und Lagerhallen der Lagerlogistik.

Direkt vis-à-vis liegt in unmittelbarer Nachbarschaft die aseptische HafenCity, das größte Städtebauprojekt Europas, dieser neu entworfene Stadtteil, der architektonische Avantgarde für sich reklamiert.

Für Städteplaner ist aber nicht die Neuerfindung die größte Herausforderung, sondern der Umbau des Bestehenden, das Anknüpfen an das Vorhandene. Dabei stellen sich einige Fragen: Wie gelingt es, das Stadtleben wieder attraktiv zu gestalten? Wie lassen sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen integrieren? Wie gehen wir mit knapper werdenden Rohstoffen um? Letztlich: Wie leben wir mit dem Klimawandel?

Solche Fragen standen natürlich bereits während der Entwurfsphase der HafenCity im Vordergrund, sodass folglich der Stadtteil auf einem Bemessungswasserstand von 7,50 Meter angelegt wurde. Dieses Niveau, so hofft man, bietet genug Sicherheit vor Sturmfluten. Außerdem ersannen die Stadtplaner weitere Strategien für den Hochwasserschutz wie Deiche, Warften und wasserdichte Gebäude. In Wilhelmsburg stellt sich die Situation allerdings anders dar. Zwar drohen die gleichen Gefahren, aber doch bei ganz anderen Voraussetzungen. Und so kann die Umgestaltung von Wilhelmsburg nur als kühne Utopie gedacht werden. Wilhelmsburg wird zum Leitbild für das zukünftige urbane Leben, mithin zur Modellstadt.

Beim Klimawandel denkt man zunächst an überflutete Landstriche, Küstengebiete, Städte – selten an vernachlässigte Stadtteile wie Wilhelmsburg. Dabei wäre gerade dieser Stadtteil mit als erstes von einem steigenden Wasserspiegel betroffen.

Die große Sturmflut von 1962 ist noch gut in Erinnerung.

Dass es solche Sturmfluten auch heute noch gibt, sie sogar an Häufigkeit zugenommen haben, wird oft verdrängt, weil die sicht- und spürbaren Auswirkungen dank eines effektiven Hochwasserschutzes nicht so verheerend sind. Beispiele aus anderen Ländern zeigen jedoch genau das Gegenteil: Stürme bliesen schon immer vehement, nur sind die Städte größer geworden und folglich auch die Schäden.

Daran wird schon evident, wie vermessen es eigentlich ist, die diffuse Bedrohung durch den Klimawandel in Prognosen zu fassen. Sämtliche sogenannte Prognosen sind nicht etwa wahrscheinliche Zukünfte, sondern schlicht Szenarien, die nicht mit Wahrscheinlichkeiten verbunden sind.

Da sich der Klimawandel – ob menschengemacht oder natürlich – aber dennoch detektieren lässt (was sich bislang vor allem an der Temperatur festmachen lässt), war es höchste Zeit, sich dem Thema zu widmen. Vom 19. bis zum 21. Februar 2009 gelang es der Internationalen Bauausstellung (IBA) Hamburg, 150 Fachleute zu versammeln, die sich mit drei Leitthemen auseinandersetzten: Leben mit mehr Hochwasser, Leben mit mehr Tidedynamik, Leben mit mehr Regenwasser.

Bei der Auftaktveranstaltung wurde die Strategie der Bundesregierung zur Anpassung an den Klimawandel (Mitigation-Strategie) vorgestellt. Der Klimaschutz ersetze nicht das Klimafolgenmanagement, und das Klimafolgenmanagement ersetze nicht den Klimaschutz. Man müsse sich auf künftige Veränderungen einstellen und Adaptionstrategien entwickeln. Da Wasser zwar Leben bedeute, aber auch der »Killer No. 1« sei, sei es dringend geboten, den Imperativ zum Handeln zu verdeutlichen.

Diese Allgemeinplätze wurden in den folgenden Vorträgen durch vermeintlich exakte Zahlen untermauert. Doch erst Heinz Glindemann von der Hamburg Port Authority wurde in seinem Vortrag über das Tideelbmanagementkonzept konkret.

Nach weiteren theoretischen Annäherungen an die komplexen Wasser-Land-Zusammenhänge am zweiten Tag, stand zum Schluss die Praxis auf dem Programm. In Workshops entwarfen, diskutierten und entwickelten die Teilnehmer gemeinsam mit den Fachleuten in interdisziplinären Teams gestalterische, technische und organisatorische Lösungsansätze für die Elbinsel als innovative urbane Wasserlandschaft. Noch allerdings harren die Ergebnisse der Workshops der Veröffentlichung. □